

Einleitung von R. Nicoli

Diese Digitalausgabe für die POLYSEMI-Bibliothek reproduziert zwei Kapitel (das erste ist *Preludio alla Grecia* und das zweite ist *Sul Jonio in volo*) aus dem Werk *Viaggio in Grecia* von Mario Praz, das 1991 vom Verlag Shakespeare and Kafka herausgegeben wurde.¹

Der Autor,² der in vielen Bereichen ein Expert war, wird als ein großer Anglist und ein eklektischer Literaturkritiker des 20. Jhd. betrachtet; die Umfang seines Werkes, dessen vollständige Bibliografie mehr als 2600 Titel enthält,³ ist wahrscheinlich ein Unikum der italienischen Literatur.

Dieses kurze Werk bietet uns Seiten, die die Frucht einer lebhaften intellektuellen Neugierde sind und die so aussehen, wie eine vollkommene Verschmelzung von Essay und Kunstprosa mit gelehrten Abschweifungen. Nach Ansicht einiger Kritiker sind die Schriften von Praz oft ein Wirrwarr von allzu verschiedenen Studienmethoden.⁴ Was diese Seiten über seine Reise angeht, sind aber die Worte von Raffele Manica in seiner neuesten Monografie geeigneter:⁵ „La prosa di Mario Praz è un modo conoscitivo in sé che va oltre la vastità delle esperienze accumulate nel corso di una vita e consegnate a tanti libri: ha tratti spiccati, perfino abnormi, e dunque tali da farsi identificare a vista: Praz è uno stile, oltre che un conoscitore capace di variare dagli oggetti alla storia delle idee.“

Seine Reise durch Griechenland fand im Jahr 1931 statt und der Schriftsteller erwartete sich von jener Erfahrung dasselbe, das die Jugend des 18. Jhd. sich von der bildenden Erfahrung der *Grand Tour* erwartete: Er wollte den alten Mythen nachlaufen.⁶ Im Jahr zuvor, 1930, schrieb Praz den Eintrag über Byron für die Treccani-Enzyklopädie⁷ und den letzten Artikel einer Reihe über den englischen Dichter.⁸ Er verherrlichte die Persönlichkeit des Schriftstellers, der der Held war, der sein Leben bis zur letzten Konsequenz geführt hatte. Byron wurde daher zum Symbol des Kampfes gegen die Unterdrückung und die Tyrannei. Dank seinem Freund John Hobhouse hatte er nämlich die Grundsätze des prohellenischen

¹ Der Text war ursprünglich in dem „Ambrosiano“, zwischen April und Juni 1931 und nur später wurde ihn als Buch veröffentlicht. Der Titel des Werkes ist *Viaggio in Grecia: diario del 1931*, Ed. di lettere e viaggi, Roma, 1942.

² Eine detaillierte Bibliografie des Kritikers ist verfügbar unter: <http://www.treccani.it/enciclopedia/mario-praz/> (zuletzt besucht am 02.07. 2019).

³ Vgl.: V. e M. Gabrieli (a cura di), *Bibliografia completa degli scritti di M. Praz*, Edizioni di Storia e Letteratura, Roma, 1966, nuova ed. 1997.

⁴ Besonders berühmt ist die scharfe Ansicht von Benedetto Croce, der 1931, während Praz durch Griechenland durchreiste, sein Werk *La carne la morte e il diavolo* in der Zeitschrift „La critica“ rezensierte (XXIX, 2, 20 marzo 1931, pp. 133-134).

⁵ Raffaele Manica *Praz*, ItaloSvevo, Trieste-Roma, 2018. Es ist die neueste Monographie über den Autor.

⁶ Vgl.: Marcello Staglieno, *La Grecia e altri viaggi*, postfazione a M. Praz, *Viaggio in Grecia*, Shakespeare and Kafka, Roma, 1991, p. 89.

⁷ Verfügbar unter: [http://www.treccani.it/enciclopedia/george-gordon-byron_\(Enciclopedia-Italiana\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/george-gordon-byron_(Enciclopedia-Italiana)/) (zuletzt besucht am 03.07.2019).

⁸ M. Praz, *Lord Byron*, in «La cultura» Roma, 1930.

Vereins von London zugunsten des Unabhängigkeitskriegs gegen das Osmanische Reich vertreten und deshalb war er nach Kefalonia gereist.

Wie Marcello Staglieno⁹ voraussetzt, war die Reise nach Griechenland für Praz notwendig, denn er wollte verstehen, was ein Jahrhundert nach dem Tod von Byron blieb. Er betrachtete den Dichter als den „vero cavaliere d’Omero secondo il gusto di Alfieri“, der „s’era fatto fabbricare dei fac-simili dell’elmo d’Achille per sbarcare degnamente in Grecia“ und er dachte sicherlich an ihn, während er Missolongi überflog.

Praz ist ein Zeuge der Wirklichkeit und erkennt ihre Metaphern und tiefe Bedeutung; in der Tat versuchten viele, wie er schreibt, „il contrasto tra la grandezza passata e la presente miseria“¹⁰ von Griechenland zu verstehen.

Seine Reise durch Griechenland war aber ganz kurz. Dasselbe passierte mit der spanischen Reportage *Penisola pentagonale*, als der Autor teilweise kritisiert wurde, da nach den Kritikern der Inhalt des Werkes dem kurzen Aufenthalt nicht angemessen war. Praz, extrovertierter, lebhafter und neugieriger Reiser, sieht diesmal die Notwendigkeit, den Leser darüber zu verständigen, dass oft der erste Eindruck genau der richtigste ist. Trotz seiner Kürze ist das Buch wirklich ein Hinweis nicht nur auf die exzentrische Gegentendenz, sondern auch auf die Vorliebe für das Ungewöhnliche und auf die reiche Gelehrtheit des Autors. In seinem Werk verflochten sich Disziplinen, Kenntnisse und Ideen, die nicht immer voraussehbare Zusammenhänge aufweisen.

Im *Viaggio in Grecia* fehlt jene Mischung von Grotteskem und Ironischem, die Edmund Wilson zur Erfindung des berühmten Adjektivs „prazzesco“ trieb (man denke an andere Essays wie *Bellezza e biszarrìa*, *Il giardino dei sensi*, *La crisi dell’eroe*, *Lettrice notturna*, *Perseo e la Medusa*, *Il patto col serpente*, *Mnemosine*). Hier herrschen die Bilanz der Schönheiten und der Schäden, die überwiegend sind, und ein schwermütiges Zeitgefühl, das die Gegenwart vernachlässigt und sich auf das Ersehnen des Reichtums der Vergangenheit fokussiert. Praz beobachtet Griechenland und seine Armut, er versteht sein Elend und fühlt ein Gefühl, das er sich im ‚Götterland‘ niemals erwartet hätte: Das Mitleid. Der Autor erklärt den Unterschied zwischen der Idee, die die Reisenden des 20. Jhd. über Griechenland hatten, d.h. eine Nation, die von den klassischen Mythen lebte, und der enttäuschenden Wirklichkeit, dem Ergebnis einer zunehmenden Vernachlässigung: Es ist das Skelett, das bleibt, wenn man den unendlichen Raum der griechischen Mythen ausschließt.

Nur zwei Städte können als solche von den Abendländern betrachtet werden: Athen und Patras, ansonsten gibt es nur Verwüstung und Verblüffung, „Miseria, malaria, stracci, volti gonfi o scarniti, guance gialle e occhiaie livide, teste rognose e labbra balbettanti, mani

⁹ Cfr.: M. Staglieno, postfazione a *La Grecia e altri viaggi*, cit.

¹⁰ M. Praz, *Il mondo che ho visto*, Adelphi, Milano, 1982, p. 4.

nervose che segnano l'eterno *kambològion*, il rosario di finta ambra a ingannare il tempo senza valore, occhi torbidi dallo sguardo tra astuto ed abietto; donne vestite di poveri cenci, colla pezzuola avvolta intorno al volto dai larghi zigomi, messe a spaccare pietre su quelle strade che non saranno mai in ordine“.

Es ist schwer zu verstehen, welche Einflüsse eine damalige italienische Propaganda auf die Seiten von Praz hatte: In den Beiträgen jener Jahre und in der offiziellen kulturellen Popularisierung wurde die Vorherrschaft von Rom, das der Forscher verehrte, etwa zehn Jahre vor dem zweiten Weltkrieg immer stärker auf Kosten vom antiken Griechenland unterstrichen. Oft erreichte man dieses Ziel durch das Hervorheben der Distanz zwischen den antiken und den modernen Griechen.¹¹ Alberto Moravia, der 1938 nach Griechenland reiste, bietet uns ein weiteres Beispiel davon, wie die beherrschende Kultur die Denkweise einfach beeinflussen kann: „Troppo spesso chi si reca in Grecia si illude di ritrovare non troppo degeneri gli ultimi discendenti dei Greci antichi“.¹²

Alles, worauf Praz stößt, wird in seine breiten Vorbereitungslektüren eingeordnet. Er verkörpert völlig jene „deliberata volontà di veder altro“, über die Montale 1928 schon gesprochen hatte, indem er sich auf die *Penisola pentagonale*¹³ bezog: Die Vergangenheit Griechenlands kann nur existieren, wenn die Gegenwart sich selbst heilen und die Vergangenheit hervorheben kann: „Se c'è bisogno di missioni in Grecia, c'è prima di tutto bisogno di missioni per demolire tutto ciò che s'è mal costruito nell'età moderna, e ricostruire e risanare“. So distanziert er sich von jenen Reisenden, die mit den Abschnitten der homerischen Hymne in den Taschen nach Griechenland fahren und die, wie D'Annunzio, von sich selbst das Bild von Vortragskünstlern des Nichts wiedergeben.

Der zweite Teil des *Viaggio*, den wir hier bieten, ist der letzte Teil des Buchs. Der Autor fährt von Olympia nach Patras am Karfreitag vom orthodoxen Ostern und unterstreicht den Zusammenstoß zwischen dem alten Erbe des tierischen Opfers und der unauthentischen – zumindest in diesem Fall – modernen Empfindsamkeit: An jedem Bahnhof hört man fast zur gleichen Zeit die Wehklagen der Lämmer, „con cui i moderni Elleni continuavano a propiziare la divinità con sacrifici cruenti, come nei tempi dei tempi“, und der Jammer einer fetten deutschen Frau, die unachtsam mit grotesker Leichtigkeit einen Hähnchenschenkel beißt, obwohl sie über das Gemetzel der Tiere lamentiert.

Die Beschreibung der Prozession, mit ihrer hervorgekehrten und selbstverständlichen ‚Grammatik‘ der Heiligkeit, gibt uns eher eine schallende Antinomie wieder: Die festlichen Gesänge der geordneten Gruppen überschneiden sich mit der inhomogenen Gackelei der

¹¹ Vgl.: A. Coppola, *L'immagine della Grecia in età fascista*, «Anabases», n. 23, Anno 2016, p. 169-174.

¹² E. Siciliano (a cura di), *Alberto Moravia. Viaggi. Articoli 1930-1990*, con introduzione di E. Siciliano e postfazione di T. Tornitore, Meridiani Mondadori, Milano, 1972, p. 387-457.

¹³ E. Montale, recensione a *Penisola pentagonale* in «Solaria», marzo 1928.

Menge, genau wie anderswo, im Süden von Europa, passiert: „Pensai alle processioni spagnole e a quelle del nostro Mezzogiorno“, schreibt Praz nämlich.

Er reist mit einem Wasserflugzeug nach Italien zurück. Das Ionische Meer und die letzten Streifen Griechenlands bieten ihm Formen, die „gli occhi della Storia hanno scrutato per secoli“ und macht die Erfahrung der Luftreise außerordentlich und ästhetisch befriedigend.

Während die Mythengeschichten durch die Namen der überflogenen Orte ins Gedächtnis zurückgerufen werden, überwiegen die Seheindrücke vom Meer mit allen möglichen Farbtönen, von Tiefblau bis Himmelblau, von Grau bis Smaragdgrün, je nachdem, ob es Ithaka oder Lefkada oder Paxos umschließt. In jenen letzten lyrischen und abschweifenden Seiten über den Abschied von Griechenland können wir die Lebhaftigkeit des Schriftstellers spüren: Von jenem speziellen Standpunkt aus beobachtet er die Farben des Himmels, des Landes und des Meeres, zitiert Thukydides, Berchet, Byron, Vergil und natürlich Homer. Die verschiedenen Landschaften münden ununterbrochen ineinander, von den griechischen Inseln bis Apulien mit seinen weißen Häusern, „come torri d’avorio immacolato“ auf der „landa cretosa e screpolata del tavoliere“. Mehr als vierzig Jahre später wird der berühmte Anglist mit Folco Quilici das Band über Apulien verfassen, das Teil von einer Weiterentwicklung einer Reihe von Dokumentarfilmen über die italienischen Regionen, *L’Italia vista dal cielo*, war. In jenem Werk wird Praz die apulischen Eindrücke seines ersten Rückflugs von Griechenland bestätigen: „L’immenso piano della campagna, leggermente ondulato, il mare così maestoso, il cielo così infinito e sereno costituiscono una trinità grandiosa e singolare“.¹⁴

Aber, wie Stagliano in seinem Nachwort sagt, da „assai più congeniali delle “nudità naturali” gli erano le strutture architettoniche“, ist die letzte wunderbare Schilderung dem Schloss Castel del Monte gewidmet. Während er jenen „sonetto di pietra“ überflog, erinnert sich an den Mythos von Amphion, der die Steine der Berge anzog: Das gerade verlassene Griechenland kommt zurück, weil, im Grunde genommen, es wahr ist, dass es größer als seine Grenzen ist.

¹⁴ M. Praz e F. Quilici, *Puglia*, Amilcare Pizzi Editore, Milano, 1974, p. 7.